Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

17.6.1843 (No. 162)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 162. Samstag, den 17. Juni 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 6. Juni. Zufolge einer, aus Anlaß der päpstlichen Instruktion wegen der gemischten Ehen erfolgten, kaiserl. Entschließung vom 16. v. M. hat die Hofkanzlei angeordnet, daß, in sofern bei den erwähnten Ehen durch die geleistete passive Assistenz Aenderungen der Norm nothwendig würden, welche über die Führung der Trauungsbücher und Ausfertigung der Trauungsscheine bestehen, diese Aenderungen der höhern Entscheidung zu unterziehen sind. Dagegen wird jetzt schon angeordnet, daß in der Traumatrikel jeder Trauungsakt von dem betreffenden Seelsorger mit coram me unterschrieben, und daß im Trauungsscheine ausdrücklich angeführt seyn soll: daß die Brautleute N. N. in Gegenwart des Pfarrers N. und der beiden Zeugen N. N. die Ehe geschlossen haben. (K. Z.)

Preußen. Berlin, 11. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Beschluß gefaßt, dem neuen jüdischen Hospitale, zu welchem gegen Ende März der Grundstein gelegt worden und das den freiwilligen Beiträgen hiesiger reicher Juden seine Entstehung verdankt, ein Geschenk von 2000 Thalern zu bewilligen. Ein Stadtverordneter, der die Sache zur Sprache gebracht, soll ausgeführt haben, welche bedeutende Summen Juden in den letzten vier Jahren an christliche Wohlthätigkeitsanstalten vermacht hätten. (D. A. Z.)

— In der „Pr. Staatsztgt“ steht eine Erwiderung auf einen zuerst in der „Köln. Zeitung“ erschienenen und dann in die „Augsb. Allg. Ztg.“ übergegangenen Gegenartikel wider den dritten, von der „Staatszeitung“ veröffentlichten Aufsatz, die neuesten Irrthümer hinsichtlich der auswärtigen Politik Preußens betreffend. Am Schlusse dieser Erwiderung heißt es, daß durch den letztgenannten Artikel nur dargethan werden sollte, daß Deutschland, auch abgesehen von Oesterreich und Preußen, eine sehr bedeutende materielle Macht besitze, welche indeß, um zur wahren Bedeutung zu gelangen, im Bunde ihren nothwendigen Vereinigungspunkt finden müsse, und daß das Ausland sehr Unrecht habe, eine Anzahl Staaten, von denen Bayern allein mehr Einwohner zählt, als Holland, Belgien, Schweden, Dänemark oder Portugal, als eine Ländermasse ohne politisches Moment betrachten zu wollen.

Berlin, 9. Juni. Die Gesetzsammlung enthält folgende allerhöchste Kabinetsordre, betreffend die Ernennung des Präsidenten und der Mitglieder des Oberzensurgerichts und die nähere Bestimmung der Amtsdauer der letzteren: „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 8. d. M. und nach dessen Vorschlage ernenne Ich hierdurch zum Präsidenten des nach der Verordnung über die Organisation der Zensurbehörden vom 23. Febr. d. J. einzusetzenden Oberzensurgerichts den wirklichen geh. Oberjustizrath und Staatssekretär Bornemann, und zu Mitgliedern dieses Gerichts: I. aus dem Kreise der zum höheren Richteramte qualifizirten Beamten: 1) den geh. Oberjustizrath Zettwach, 2) den geh. Obertribunalrath Decker, 3) den geh. Oberjustizrath Göschel, 4) den geh. Oberregierungsrath, früheren Kammergerichtsrath, Mathis, 5) den geh. Tribunalrath Ulrich, 6) den geh. Regierungsrath, früheren Landgerichtsrath, Aulicke, 7) den wirkl. Legationsrath, früheren Kammergerichtsassessor, Grafen v. Schlieffen und 8) den Kammergerichtsrath v. Obstfelder; II. aus den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften den geh. Oberjustizrath Dr. Eichhorn, und III. aus den Mitgliedern der Universität zu Berlin den ordentlichen Professor der Rechte Dr. v. Lancizolle. Zugleich will Ich die Vorschrift im §. 10 der angeführten Verordnung wegen der Amtsdauer der Mitglieder des Oberzensurgerichts näher dahin bestimmen, daß von denjenigen Mitgliedern, welche aus dem Kreise der zum höheren Richteramte qualifizirten Beamten ernannt werden, alle 3 Jahre die Hälfte ausscheiden soll; diese wird das erste Mal durch das Loos bestimmt; demnächst scheiden diejenigen Mitglieder aus, welche seit der letzten Ernennung 6 Jahre im Amte gewesen sind; die Ausscheidenden können jedoch auf's Neue ernannt werden. Das Staatsministerium hat diesen Meinen Befehl durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Potsdam, 29. Mai 1843. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.“

Bayern. München, 5. Juni. Vorgestern fand hier die Taufe eines im Militär dienenden Juden statt, der sich zur katholischen Kirche bekehrt hat. Uebertritte von der protestantischen zur katholischen Kirche kommen ununterbrochen vor. (K. A. Z.)

München, 12. Juni. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich verläßt diesen Abend 7 Uhr unsere Stadt und begibt sich auf der Eisenbahn nach Augsburg, wo er übernachtet und einen Theil des morgenden Tags verweilt. Wie es heißt, verfügt er sich von da nach Kirchheim an der Teck, um Ihrer Hoheit der Herzogin Louis von Württemberg einen Besuch abzustatten. (A. Z.)

Speyer, 13. Juni, Mittags. Soeben sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz, unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels reisend, und von Germersheim kommend, hier angelangt, und durch einen großen Volksjubel freudig begrüßt worden. Dem Vernehmen nach werden Se. königl. Hoh. heute Abend nach Dürkheim reisen. — Vom 14. Juni. Se. königl. Hoh. der Kronprinz besichtigten hier namentlich den Dom, die Reste des Reichskammergerichtsgebäudes und die protestantische Kirche, zugleich aber auch die so geschmackvoll verzierten Häuser. Während sich Se. Maj. der König gestern nach dem gleichfalls mannigfach geschmückten Neustadt und der Maxburg (Hambacher Schloß), und hierauf nach Kaiserslautern begaben, wo vielerlei Anstalten zum festlichen Empfange getroffen waren, — reisten Se. k. Hoh. der Kronprinz, wie bereits gemeldet, nach Dürkheim, um von da aus heute, am Gebirge hinziehend, und die verschiedenen Burgruinen ꝛc. (Hartenburg, Kloster Limburg, Maxburg) besichtigend, sich nach Landau, und dann an den zwei nächstfolgenden Tagen (das eschbacher Schloß und den Triefels besuchend) nach Annweiler, Pirmasens, Zweibrücken, Kaiserslautern und Kirchheimbolanden zu begeben. — Während der Anwesenheit des Königs zu Speyer ward auch der Armen gedacht: eine Anzahl wohlhabender Einwohner ließ an jene sämmtlich Fleisch und Brod austheilen. — Am 11. befand sich u. A. eine Deputation von Landau zu Speyer, um Se. Maj. im Namen jener (in allen Beziehungen eine der ersten Stellen unter den Gemeinden der Pfalz einnehmenden) Stadt, zu begrüßen und den Ausdruck tiefster Ergebenheit Allerhöchstdenselben darzubringen. — Der Ausspruch des hochgefeierten Königs, daß der speyerer Dom in allen seinen Theilen mit Frescomalereien geschmückt werde, verbreitete sich hier mit ungemeiner Schnelligkeit, und rief überall die freudigste Theilnahme um so mehr hervor, als Niemand die leiseste Ahnung von einer solchen, übrigens wahrhaft königlichen Absicht gehabt hatte. Se. Maj. waren zuvor noch im Zweifel gewesen, ob dem bamberger oder dem hiesigen Dome jene kunstvolle Ausschmückung werden solle; gestern früh, nach längerem Verweilen in der Kathedrale, entschied der Monarch für den letztgenannten und geruhete, die nöthigen Befehle zur unverzüglichen Ausführung der Vorarbeiten alsogleich zu ertheilen. Diese Ausführung selbst soll auf's Reichste stattfinden, und nicht etwa bloß die Decken, sondern auch die Seitenschiffe, Wände und Pilaster vollständig einbegreifen, auch (wie wir vernehmen) schon 1844 thatsächlich beginnen, bis zu welchem Zeitpunkte nämlich die Vorarbeiten beendigt seyn dürften. Und wahrlich, wenn irgend ein Bau, so ist der gewählte zu solcher Ausschmückung vorzugsweise geeignet und solcher vorzugsweise würdig, einerseits nämlich seiner wahrhaft grandiosen Anlage, andererseits seiner so reichen historischen Erinnerungen wegen. Mit Ausführung des großartigen kön. Planes sind die Künstler H. Heß und Schradolf zunächst beauftragt. (N. Sp. Z.)

Freie Städte. Hamburg, 4. Juni. Die ganze Stadt ist voll Birkenduft. Alle neuen Häuser sind mit frischen Birkenbüschen geziert. Sie erheben sich, wie der Wald von Birnam. Von bekümmerten Gesichtern keine Spur mehr; sonst in den neuen Straßen das rhythmische Getöse der Pflasterer, der Taktgesang der windenden Arbeiter, der Maurer und Zimmerleute im Chor. Heute feierliche, festliche Stille. Eine Menge neuer Häuser beherbergt schon ihre Besitzer; auf den platten Dächern ergehen sich die Bewohner, und von den Giebeln der neuerrichteten Speicher wehen die Flaggen verschiedener Nationen, mit denen die alte Hansa Freundschaft pflegt. Trotz des drohenden Regenwetters strömen sonntägliche Gruppen schaarenweise zu den Thoren hinaus auf's Land. Das ist auch das Beste, was man thun kann, denn ausser der Börse und den Kirchen gibt es nur Kaffeehäuser, Bier- und Weinhallen und Keller, in denen Anregung zu vereinten Zwecken zu finden ist. Der gänzliche Mangel an öffentlichen Kunstimpulsen, an imponirenden architektonischen Massen, an dem, was dem ästhetischen Blick wohl thut, dies sichtbare Uebergewicht des Nützlichen über das Schöne macht sich in dem, dem Schönen keineswegs abholden und für kontemplative Stimmung wohl geeigneten Gemüthe der Hamburger vorzüglich an Sonntagen geltend. Es ist ein Glück, daß die Natur ausserhalb der Wälle und auf ihnen diesen Mangel ersetzt, und wirklich überraschende Schönheiten in Fernsichten, Wald- und Wasserparthien darbietet, die man in der heidigen, sandigen Gegend des Nordens nicht zu finden hoffte. Das Volk hat die gute Sitte, Sonntags vor die Thore zu gehen, mehr oder minder weite Pilgerfahrten zu unternehmen und sich draußen eine heilsame Erquickung zu holen, die ihm innerhalb der Stadt versagt ist. An Sonntagen schwärmt die ganze Umgegend dies- oder jenseits der Elbe von Lustwandelnden; zu Schiff, zu Wagen, zu Fuß und zu Pferde verbringen sie den größten Theil des Tages längs der Elbe auf holsteinischem, hannover'schem oder heiderstädtischem Gebiet. Fehlt es auch an jenem harmlosen Gesellschaftstone, an der Unzertrennlichkeit der beiden Geschlechter, an jenen karakteristischen Pickenicks, durch die der Süddeutsche seine Freude zu erhöhen versteht; so mangelt es doch selbst bei einer gewissen Isolirung der Vergnüglichen nicht an ungebundener Heiterkeit, die bis zur Zeit der Thorsperre sich durch nichts irre machen läßt. (N. C.)

Lübeck, 4. Juni. Am 1. Jan. 1843 bestand die hanseatische Handelsmarine aus 495 Schiffen von einem Gehalt von 42,480½ Kommerzlasten à 6000 Pfund, und zwar besaß Bremen 212 mit 20,846, Hamburg 211 mit 16,871,

Türkische Rache.

Aus Salonich wird unter'm 23. April nachstehende ausserordentliche Begebenheit mitgetheilt, welche sich wenige Tage vorher in Larissa zugetragen haben soll. Ali Zuka, gewesener Bula-Pascha, Oberhaupt der Polizeiwache, ein fast 70jähriger Greis, hatte sich den Haß des Kihaja-Bey von Larissa zugezogen, welcher dessen Absetzung erwirkte. Nach seiner Entfernung vom Dienst hatte gedachter Ali einen Antheil am öffentlichen Zehnten gepachtet, war aber am Pachtschilling noch etwa 1000 Piaster schuldig geblieben. Der Kihaja-Bey ließ ihn deshalb vorfordern, und ohne auf dessen Bitten um kurze Nachsicht zu achten, fuhr er zornig auf ihn los, und als Ali denselben bat, seiner Ehre und seines silberweißen Bartes zu schonen, nannte er ihn einen ehrlosen alten Betrüger, worauf sich dieser mit mühsam unterdrückter Wuth zurückzog. Zu Hause angekommen, schenkt Ali seinen zwei Sklavinnen die Freiheit und bringt seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung. Am folgenden Morgen gürtet er seinen Säbel um, steckt vier Pistolen zu sich und mit einem Doppelrohr in der Hand, besteigt er sein Roß und reitet langsam dem Wege zu, auf welchem der Kihaja-Bey nach dem Regierungspalast zu gehen pflegte. Nicht lange nachher erscheint dieser wirklich, von seinen Leuten umgeben, und, erschrocken über den Anblick des so bewaffnet ihm entgegentretenden Albanesen, grüßt er ihn lächelnd und spricht ihn freundlich an. Dieser aber nahet sich ihm mit den Worten: „Du hast meine Ehre beschimpft, und verlangst mein Geld, da hast Du es;“ und im Augenblick schießt er den Kihaja-Bey nieder, und da er noch Leben in ihm bemerkt, tödtet er ihn vollends mit dem zweiten Schusse seiner Flinte. Durch den Mord ihres Herrn in Wuth gesetzt, feuern die Leute des Kihaja-Bey, etwa zehn Mann an der Zahl, ihre Pistolen auf den Mörder los, der, von keiner ihrer Kugeln getroffen, sich langsam wegbegebend ihnen zuruft: „Ihr seyd Kinder, laßt mich zufrieden, denn mit Euch habe ich nichts zu schaffen.“ Da diese jedoch fortfahren, ihn zu verfolgen und auf ihn losschießen, dreht er sich plötzlich um, streckt vier von ihnen mit seinen Pistolen nieder, verwundet drei andere mit dem Säbel tödtlich und sieht sich bald nur von Todten und Sterbenden umgeben. Mittlerweile erscheint eine Abtheilung Soldaten des Pascha; aber der alte Bula-Pascha, welcher Zeit gewinnt, seine Schußwaffen wieder zu laden, geht mitten unter einem Kugelregen gerade auf dieselben los, brennt sein Doppelgewehr und seine Pistolen auf die nächsten Soldaten ab und, den Säbel in der Faust, treibt und verfolgt er die übrigen bis in den Regierungspalast, dessen Thore er hinter ihnen abschließt. Nach diesem Handstreich begibt sich der unerschrockene Greis auf seinen Landsitz, eine Art viereckigen Thurms, wie deren noch welche aus der frühesten Zeit in dieser Gegend hier und da angetroffen werden und schickt sich zur Vertheidigung an. Wenige Stunden sind inmittelst kaum verstrichen, als wirklich eine Truppenabtheilung erscheint, um ihn zu belagern. Bei ihrer Annäherung entschließt sich unser Alter, seinen Verfolgern wieder selbst entgegen zu gehen und sein Leben wenigstens theuer zu verkaufen. Er bestieg sein Roß und sprengte zum Kampfe. Doch als sein treues Thier getödtet unter ihm niedersinkt, entflieht er schnell zurück in seinen Thurm, verrammelt dessen Eingang und bemüht sich, Feuer anzulegen, um sich unter seinen Trümmern zu begraben. Ali Bey, Kommandant der aus mazedonis

Lübeck 72 Schiffe mit 4763½ Kommerzlasten. Zu derselben Zeit waren hier 5 Schiffe im Bau begriffen, zusammen etwa 433 Kommerzlasten haltend. (A. Z.)

Lippe. Detmold, 7. Juni. Seine Durchlaucht der Fürst hat die so eben aus der Werkstätte des Bildhauers Ernst v. Bandel hervorgegangene lebensgroße Marmorstatue der Thusnelda für den Preis von 5000 fl. angekauft. Dies höchst vollendete Kunstwerk reihet sich in Form und Ausdruck der Charitas, Bandel's anerkanntem Meisterwerke, würdig an. Der Künstler hat nach der Schilderung des Tacitus den Moment gewählt, wo die Thusnelda, von dem eigenen Vater dem Germanicus verrathen, in die römische Gefangenschaft geht, mit Ketten belastet, die Hände über dem Leibe gekreuzt. Der Ausdruck edlen Selbstgefühls und stolzer Verachtung des an ihr begangenen Verrathes, so wie die Zuversicht ihrer Mutterhoffnung, daß bald ihr ein Rächer erstehen werde, sind unübertrefflich. In den nächsten Tagen wird Ernst v. Bandel nach Italien gehen, um dort in seiner Werkstätte zu Carrara die von ihm hier modellirten Büsten Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten, so wie Ihrer Durchlaucht der hochseligen Fürstin Paulina, deren Namen in den Büchern der Geschichte bis zur späten Nachwelt gefeiert werden wird, in Marmor auszuführen. Während seiner Abwesenheit werden die Arbeiten am Hermannsdenkmale, die mit Anfang des Frühjahrs sofort wieder begonnen haben, durch einen mit Bandel's Ansichten vertrauten Sachverständigen geleitet und weitergeführt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die noch zu erwartenden Beiträge aus einzelnen Theilen unseres gemeinsamen Vaterlandes ohne Säumen eingesandt würden, damit der Bau mit größeren Kräften in Angriff genommen werden könne, und das Denkmal der Einigkeit Deutschlands bald in seiner herrlichen Vollendung erstehe. (H. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Ueber den koburgischen Verfassungsstreit, der ausserhalb des Herzogthums mehr Aufsehen und Theilnahme erregt hat, als im Lande selbst, wo man Sachlage und Personen besser kannte, ist zu Gotha eine, wie es scheint halbamtliche, Schrift, unter dem Titel: „Die am 3. März 1843 erfolgte Auflösung der Ständeversammlung des Herzogthums Sachsen-Koburg betreffend", erschienen. Sie gibt eine sehr genaue Auskunft und enthält die wesentlichsten Dokumente zur richtigen Beurtheilung des Streites. Wir finden darin das Alles bestätigt, was seither schon für das Recht der Regierung gesagt war; dagegen viele Gründe, welche die über das von der Regierung beobachtete Verfahren gethanen tadelnden Aeusserungen mildern und entkräften. In der That, die Regierung steht hier ganz auf dem Boden der Verfassung und in ihrem Rechte; die Opposition aber bewegte sich auf der unsichern Basis einer mit der Verfassung unzufriedenen Rechtschikane. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Es fällt auf, daß jetzt plötzlich, man weiß nicht wo, eine große Menge Medaillons und Statuetten des Herzogs von Bordeaux, als: „Henri V. à cheval, faisant sa rentrée à Paris" fabrizirt und in die Departemente, besonders in die Bretagne, verschickt werden. Auch allerhand legitimistische Flugschriften werden riesweise in den Provinzen in Umlauf gesetzt. Es scheint, daß man durch solche Reizmittel den eingeschlafenen Enthusiasmus wieder beleben will; daß etwas Ernsteres hier im Werke ist, glaube ich nicht: die Häupter sind zu uneins untereinander. — Man lenkt jetzt große Aufmerksamkeit auf die hierher kommenden deutschen Reisenden von Auszeichnung und sucht Einfluß auf sie zu gewinnen; so z. B. wurde Professor Ranke von einem hiesigen bekannten Publizisten bei Lamartine eingeführt, der sich in einer dreistündigen Unterhaltung mit ihm über französische und deutsche Zustände besprach. — Ein Gutsbesitzer in Charonne bei Paris hat die seltsame Idee, einen Luftballon durch Adler nach dem Willen des Fahrenden dirigiren zu lassen. Er hat diese Thiere jung gekauft, gezähmt, abgerichtet, und sie sollen von der Gondel aus durch Leitseile gelenkt werden. Er will nächstens einen öffentlichen Versuch auf dem Marsfelde hier machen. Wahrscheinlich gibt es etwas zu lachen. (A. Z.)

§† Paris, 13. Juni. (Korresp.) Deputirtenkammersitzung vom 12. d. Hr. Mauguin sprach für Beibehaltung der Eroberungen in Polynesien. Hr. v. Billault behauptete, daß es sich blos um einen beschränkten oder erweiterten Besitz handle. Hr. Guizot gab einige Erklärungen über den Bedarf von 1200 Mann für jene Besitzungen, willigte aber darein, einige Ersparnisse zu machen, in soferne, als die benützten Seetruppen nicht in's Marinebudget zu setzen seyen, so daß 397,000 Fr. erspart würden, d. h. anstatt 487,000 nur 90,000 Fr. in Rechnung zu bringen wären. Hr. Billault: Das ist ja mehr, als ich beantragt. Hr. Guizot: Nur um Geldersparniß, nicht um Verminderung der Mannschaft handelt es sich hier. Die Regierung schlägt noch eine Ersparniß von 100,000 Fr. vor, ist aber gegen das Amendement des Hrn. Billault. Hr. Billault: Drei Tage wird nun über das Gesetz verhandelt. Die Kommission hat es einen ganzen Monat lang geprüft und das Kabinet fügt sich und verläßt einen Theil des Entwurfes, um den andern zu retten. Hr. Guizot: Keineswegs. Es entspann sich nun über die Frage des Mittelwegs eine Debatte zwischen den Herren Guizot und Billault. Das Amendement des letzteren wurde zur Abstimmung gebracht und verworfen. Das 5te Kapitel wurde so angenommen, wie es der Minister der auswärtigen Angelegenheiten modifizirt. Die Verminderung solle aber nicht bei dem Budget von 1843, sondern erst bei dem von 1844 stattfinden. Geheime Abstimmung über das Ganze des Gesetzentwurfs: anwesend 360 Deputirte; weiße Kugeln 220, schwarze 140. Die Kammer hat somit den Entwurf angenommen. — Die pariser Sparkasse hat den 11. und 12. von 5573 Einlegern, worunter 661 neue, die Summe von 782,419 Fr. erhalten; ausbezahlt wurden 660,000 Fr. — Die über den Gesetzentwurf wegen der Nordeisenbahn ernannte Kommission der Deputirtenkammer ist für den Plan über Boulogne. Morgen wird Hr. Baude den Bericht vorlesen. — Deputirtenkammersitzung v. 13. Anfrage des Hrn. Ledru Rollin über die Vollziehung des Gesetzes vom 12. Sept. 1830 wegen Vornahme einer neuen Wahl eines zu einem höhern Amte beförderten Abgeordneten. Diesmal betraf es die Bestätigung der Wahl des zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seinedep. ernannten Generall. Jacqueminot. Hr. Ledru Rollin trug auf die Ernennung einer Kommission an zur Prüfung der parlamentar. Stellung des Gen. Jacqueminot in der Kammer. Es handle sich hier weder um eine ministerielle, noch sonstige Parteifrage, sondern um eine Verfassungsfrage, die Vollziehung eines Gesetzes, dessen Verletzung üble Folgen haben könne. (Der Fall ist zur Genüge bekannt. Generall. Jacqueminot ist nur in seiner hohen Stelle bestätigt worden. Anm. d. E.) Schließlich behauptete Hr. Ledru Rollin, die diesfallsige Ordonnanz müsse als eine neue Ernennung angesehen werden; die mit Gehalt verbundene Amtsverrichtung sey von Hrn. Jacqueminot angenommen worden. Der Minister des Innern erwiderte, daß verfassungsmäßig verfahren worden sey. Der Ordonnanz vom 4. März wolle man hier eine besondere Auslegung geben. Die Generaloffiziere der Nationalgarde blieben in ihrer Amtsverrichtung bis zum Tage, wo ihre Beförderung durch Ordonnanz bestätigt werde. Es bestehe allerdings in dem vorliegenden Falle eine neue Ernennung, aber nicht eine Ernennung zu neuen Amtsverrichtungen. Eine ähnliche Frage sey schon ein Mal bei Gelegenheit der Ernennung des Marschalls Sebastiani in Anregung gekommen. So oft keine Aenderung hinsichtlich des Gehalts stattfinde, sey die Anordnung einer neuen Wahl als nicht nöthig erachtet worden. Nach der Meinung Anderer, wie sie schon früher sich ausgesprochen (wobei der Minister frühere Vorgänge anführte) solle nur dann eine neue Wahl stattfinden, wenn die Stellung eine neue würde. Diese Meinung sey schon früher durchgedrungen. Er — der Minister — bitte daher die Kammer, zur Tagesordnung zu schreiten. Fast die ganze Kammer sprach sich für dieselbe aus und bei der Gegenprobe stand selbst Hr. Ledru Rollin nicht dagegen auf. Der Minister legte hierauf den (bereits von der Pairskammer votirten) Entwurf über die Polizei der Theater auf den Kammertisch. Tagesordnung: Debatte über das Ausgabenbudget des Jahres 1844. Allgemeine Verhandlung. Hr. Poulle sprach gegen den Gesetzentwurf. Hr. Boulaye (von der Meurthe) sprach ebenfalls dagegen, desgleichen Herr Chapuys Montlaville, welcher behauptete, der Zustand der französischen Finanzen sey beunruhigend. Die Budgetkommission habe erst einige Verminderungen vorgenommen, allein sie seyen unzureichend, und es dürfte nur ein unvorhergesehener Umstand, wie ein Regenjahr, ein Nothjahr, eintreten, so würde man das größte Unheil erleben; man müsse umfassende, tiefgehende Ersparungen einführen; breche ein Krieg aus, so sey Frankreich bankerott. Bei Abgang der Post dauerte die Sitzung noch fort. — Pairskammersitzung. Verhandlung über den Gesetzentwurf wegen Bewilligung von 2 Millionen Fr. für das Napoleonsmausoleum; er wurde mit 95 gegen 3 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

* London, 10. Juni. Die Entlassungen mehrerer Friedensrichter u. s. f. sind bei mehreren, wie sich nun herausstellt, durch Fälschung erlangt worden, Fälschungen, die augenscheinlich durch Leute begangen wurden, welche darauf ausgehen, die Aufregung im Lande fortzuerhalten. Es sind nämlich von mehreren Herren, welche Friedensrichterstellen bekleideten, Briefe an den Lordkanzler gekommen, in denen sie ihm ihre Theilnahme an Repealversammlungen und ihre beabsichtigte Amtsniederlegung anzeigen, woraufhin sie ihre Entlassung auch erhielten; allein es hat sich nun herausgestellt, daß jene Herren entfernt nicht an der Repealbewegung Theil nahmen, und daß sie jene Briefe nie geschrieben. In Folge dieses sind sie denn vom Lordkanzler unverweilt wieder in ihre Aemter eingesetzt worden und damit ist also einer jener Jesuitenkniffe, die so vielfach bei der Repealagitation angewendet werden, fehlgeschlagen. — Im gestrigen Unterhause erschien Sir R. Peel vor der Schranke des Hauses und zeigte eine Botschaft von Ihrer Maj. an. Die Mitglieder auf beiden Seiten des Hauses (Opposition und Ministerielle) nahmen die Hüte ab. Die Botschaft wurde gebracht, vom Sprecher (Präsidenten) verlesen u. ist desselben Inhalts, wie die bereits ebenfalls gestern dem Oberhaus vorgetragene, nämlich die Anzeige von der Einwilligung der Königin zur Heirath der Prinzessin Auguste von Cambridge mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und die Erwartung Ihrer Maj., daß das Haus, nach den von ihm so vielfach gegebenen Beweisen seiner Anhänglichkeit an die k. Familie, bereitwillig eine angemessene Vorsorge (provision – Geldmitgabe vom Lande) votiren werde. Sir R. Peel zeigte dann an, daß er beantragen werde, J. Maj. Botschaft k. Montag in Erwägung zu nehmen. — In derselben Unterhaussitzung wurden die einzelnen Bestimmungen der Kanadakornbill durchberathen und angenommen. Der Hochtory Oberst Sibthorpe und Hr. Blackstone, ebenfalls ein Ultrakonservativer, zeigten übrigens an, daß sie die Verwerfung der ganzen Bill bei deren dritten Lesung beantragen werden, was freilich eine ziemlich überflüssige Prozedur ist, da die dritte Lesung, d. h. Annahme der ganzen Bill, keinem Zweifel unterliegt. — Nach der „Post" werden der Prinz und die Prinzessin August von Sachsen-Koburg, welche gegenwärtig den Honigmonat (honey-moon, die Flitterwochen) in Lissabon zubringen, in den ersten Tagen Juli's auf Besuch an den königlichen Hof nach England kommen, indem sie noch zu rechter Zeit einzutreffen beabsichtigen, um der Königin an ihrem Geburtstage persönlich ihre Glückwünsche abzustatten.

London, 10. Juni. Vor dem Kensington Polizeigerichte stand gestern eine hübsche Frau von 17 (siebenzehn) Jahren, welche wegen Bigamie angeklagt

---

schen Nationalmilizen bestehenden, vor dem Thurme erschienenen Truppen, durchblickt diesen gräßlichen Entschluß, und es gelingt ihm, den kühnen Greis zu bewegen, daß er mit ihm parlamentirt er sich ihm unter der Bedingung ergibt, als Gefangener auf Ehrenwort an Omer Pascha in Salonich und nicht nach Larissa an die Unterbehörden abgeführt zu werden. Diese Bedingungen werden pünktlich erfüllt und Ali Zuka ist seit vier Tagen im Palast des Omer Pascha in Salonich, welcher diesen ausserordentlichen Hergang nach Konstantinopel berichtet und um fernere Weisung gebeten hat.

Verschiedenes.

Paris, 3. Juni. Gestern sah ich bei dem deutschen Bildhauer Sohn die Skizze zu dem Modell des Grabmals, das der Marschall Soult sich selbst, nach seiner eigenen Angabe, noch bei Lebzeiten verfertigen lassen will, und das wahrscheinlich nach St. Amand-Bastide bestimmt ist. Auf einem rauhen Felsen erhebt sich ein zersplitterter Säulenstumpf mit dem Namen: Soult. Rings um diesen liegen und stehen, wie auf dem Säulenfelde von Persepolis, neununddreißig andere kleinere Säulen und Pfeiler, die jede den Namen einer von Soult gefochtenen Schlacht tragen. Der Gedanke ist einfach schön, aber nicht malerisch. — Gute Nachricht für Gourmands! Die Stadt Paris läßt in der Straße Montorgueil eine große Austernhalle bauen, wo die täglich mit den Messagerien aus den Nordhäfen kommenden Austern und Seefische nun ihren Vertrieb und ihre Kurse, nebst unerläßlichen Mäklern, künstliche Preissteigerung und Agiotage haben werden.

Marburg, 1. Juni. Der Professor der neuern Sprachen, V. A. Huber, bekannt durch seine geistvollen „Skizzen aus Spanien", sein klassisches Werk über die englischen Universitäten, in neuerer Zeit aber auch durch die Broschüren über die „konservative Partei" und seine (präsumtive Theilnahme an dem berliner politischen Wochenblatte und an der literarischen Zeitung, hat einen Ruf nach Preußen und zwar, wie es heißt, nach Berlin erhalten und angenommen. Die Armen der Stadt Marburg verlieren an ihm einen reichlichen Geber.

Düsseldorf, 25. Mai. Der Zufall spielt bisweilen oft wunderbar im Leben. Die vor der letzten Ziehung der berliner Lotterie hierher gekommenen 50,000 Rthlr. sind, wie man hört, eigenthümlich an den Mann gekommen. Zwei Krefelder sollen nämlich seit langen Jahren einen wichtigen Prozeß mit einander gehabt haben. Zufällig trafen beide, welche seit Jahren in Feindschaft gelebt und deshalb kein Wort mit einander gewechselt hatten, dahier in einem Gasthaus an der Wirthstafel zusammen. Zufällig wurden sie wieder veranlaßt, sich nach und nach an einem allgemeinen Tischgespräch zu betheiligen, und zufällig kommen auf diese Weise sie selbst mit einander in's Gespräch. Abermals ein Zufall brachte sie auf ihren unglückseligen Prozeß, wegen welchen beide hier anwesend waren. Der Eine deutete entfernt auf einen Vergleich hin, der Andere, von der Hochherzigkeit seines Gegners überrascht, ging näher auf die Sache ein, und siehe da, sie versöhnten sich, schlichteten den Prozeß und feierten das für beide gleich freudige Ereigniß durch ein Fest. Bei demselben machte der Eine den Vorschlag, nun, da sie den alten Groll los geworden wären und eine glückliche Stunde feierten, auch gemeinschaftlich ein Lotterieloos zu nehmen. Der Eine weigerte sich und sagte: daß er lange gespielt und nie gewonnen habe; der Andere ließ sich aber nicht abhalten und sagte: Ich spiele für Sie mit, dergestalt, daß Sie nichts bezahlen, wenn ich verliere; aber ihren Antheil erhalten Sie, wenn ich gewinne. Der Zufall wollte, daß das Loos ein Treffer war, und es ist gekommen, wie der Freund dem Freunde versprochen hat.

— Der münchener Verein gegen Thierquälerei macht in einem dortigen Blatte bekannt, daß Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg die Druckschriften des Vereins nach Rußland mitgenommen habe, um auch dort die Ansichten und Grundsätze desselben zu verbreiten.

— (Erklärung.) Die Erfindung des Hrn. Bickes, den Boden ohne Dünger anzubauen, hat sich am hiesigen Orte im vorigen Jahre nach sorgfältig geleiteten Versuchen

war und dieses Verbrechens überführt ward. Sie wurde nach Newgate gebracht, um vor den nächsten Assisen ihr Urtheil zu empfangen. Sie hatte ihren ersten Mann im Februar vor. Jahres geheirathet. — Die Zolleinnahmen in Liverpool sind seit einiger Zeit in stetem Steigen. Im Mai d. J. haben sie 30,000 Pf. St. mehr ertragen, als im Mai 1842. — Unter den Geschenken, die dem Vizekönig von Aegypten durch den „Great Liverpool" zugeschickt werden, befinden sich sechs ausgezeichnete Salmen, die im Tert gefangen worden. Sie sind in Eis verpackt, und man hofft, daß sie noch in gutem Zustande in Aegypten ankommen werden, wo Salmen etwas durchaus Fremdes sind.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. Mai. Der Sommer ist schon in seiner ganzen Wärme auf einmal eingetreten, ohne vorhergehende Regenschauer, wodurch die trockene Erde und die nach jedem Labetrunk lechzenden Pflanzen erquickt werden könnten. Alles ist durch und durch dürr und trocken; die Erde scheint in Staub verwandelt zu seyn. Dennoch ist jetzt wie sonst die Jahreszeit überaus lieblich; aus den frisch herausgesprungenen Blättern und den knospenden Blüthen duftet es uns überall entgegen, und es sind nur die Ackerbauer, Gartenbesteller und Andere, deren Interesse mit diesen Sachen verknüpft ist, die mit Kopfschütteln sich über den Ausgang dieser unendlichen Dürre ängstigen. Die Sommervergnügungen haben schon ihren Anfang genommen, schon schallt uns die Musik jeden Abend aus den jetzt ziemlich zahlreichen öffentlichen Vergnügungsorten entgegen, und das weite, spiegelhelle Bassin des Meerbusens ist mit lustsegelnden Booten wie übersäet. (D. A. Z.)

Spanien.

§† Am 12. d. M. in Paris aus Barcelona auf gewöhnlichem Wege eingetroffene Nachrichten bestätigen die bereits gestern auf ausserordentlichem Wege erhaltenen. Auch in Barcelona wurde eine aus 13 Gliedern, nebst 5 Ersatzmännern bestehende Junta gebildet. Friede, Einheit, Freiheit, Unabhängigkeit, Verfassung von 1837, Isabella II. ist die Losung. Der Generalkapitän erklärte, daß, so lange das Volk keine Feindseligkeiten gegen die Truppen und die Regierungsbehörden begönne, auch nicht geschossen werden würde. Das Volk begnügte sich aber mit diesem Versprechen nicht und veranlaßte, daß die neue Junta mit Bewilligung des Senats die Stadt verließ und ihre Residenz in Sabadell, einem 3 St. von Barcelona gelegenen Ort, aufschlug, wo sie sich sofort zur obersten Behörde erklärte. Die Provinzialdeputation hat sich bereits zur Sache der provisorischen Junta geschlagen und ihre 2,500,000 Franken enthaltende Kasse zu deren Verfügung gestellt. — Von Tarragona hat man Nachrichten bis zum 4. Diese Stadt hat bis jetzt noch nicht Partei für das Pronunciamento von Reus ergriffen, ja, General Osorio hat sogar die dortige Nationalgarde entwaffnen lassen, und ist dann mit 3000 Mann Fußvolk, 200 Pferden und 4 Stücken Geschütz gegen den Obersten Prim in Reus gezogen, den er aufforderte, sich zu ergeben; dieser antwortet aber mit dem Antrag, daß General Osorio sich ihm anschließen solle. Letzterer hielt es für klug, Reus nicht ernstlich anzugreifen, weil indeß Tarragona sich gegen ihn erklären könnte, und kehrte deshalb in größter Eile nach dieser Stadt zurück, wo er einen Bando mit dem Verbot erließ, daß bei Tage nicht mehr als 5 und bei Nacht nicht mehr als 3 Personen sich auf der Straße versammeln dürfen. Tarragona ist übrigens in sehr gereizter Stimmung, und die Aufständischen sind nicht fern von der Stadt, deren Wälle mit Truppen besetzt sind. — Briefe aus Saragossa vom 2. Juni versichern, daß ganz Andalusien (die s. g. 4 Königreiche) dem Beispiel von Granada gefolgt und daß Aragonien, Asturien und Galicien auf dem Punkte seyen, ihr Pronunciamento zu machen.

Madrid, 6. Juni. (Korresp.) „El Castellano" sagt: Dem Vernehmen nach hat der Generalkapitän von Andalusien Befehl erhalten, alle Rebellen über die Klinge springen zu lassen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen würden. Alle Offiziere und Unteroffiziere, welche Theil an dem Aufstand nehmen, sind aus der Kriegsliste gestrichen worden. Die gegen Andalusien aufgebrochenen Truppen haben Befehl erhalten, ihren Marsch vorderhand nicht fortzusetzen. Die Generale dieser Operationsarmee sind ernannt; Oberbefehlshaber ist Graf Peracamps (Van Halen). — Die Königin ist gestern Abend bei der Vorstellung der englischen Reitergesellschaft hier erschienen und mit dem Rufe: „Es lebe die Königin Isabella II. allein!" empfangen worden. — Das Oppositionsblatt „el Heraldo", das am 21. Mai in Beschlag genommen und vor Gericht gezogen wurde, ist von der Preßjury freigesprochen worden.

Baden.

* Heidelberg, 14. Juni. (Korresp.) Es verdient wohl öffentlich gerügt zu werden, daß unsere Bäcker heute schon am frühen Morgen kein Brod mehr ausgegeben haben. Wir wissen nicht, warum von Seiten der Polizei dieser Willkür nicht gesteuert wurde. Es mag dahin gestellt seyn, ob den Bäckern ein Preisaufschlag für das Brod zur zweiten Hälfte des Monats gebühre oder nicht; jedenfalls aber hofft man, daß die Polizeibehörde diesem Unfug in Zukunft entgegentreten werde.

Heidelberg, 14. Juni. Trotz des anhaltend nassen, aber doch kühlen Wetters stehen unsere Feldfrüchte und selbst der Weinstock gut, und dennoch die hohen Marktpreise! Der Wucher und der Geiz!! — Eben ist eine amtliche Verordnung erschienen, welche die Einwohnerschaft auffordert, bei Amt die Anzeige zu machen, welcher Bäcker kein Brod oder schlechtes verabreiche. (M.A.Z.)

* Heidelberg, 15. Juni. Nach dem neuesten Adreßbuche unserer Universität beträgt die Anzahl der Studenten im jetzigen Halbjahre 657, also 34 mehr, als im Winter. Zählt man hiezu 34 Personen von reiferem Alter, welche Vorlesungen hören, nebst 11 konditionirenden Chirurgen und Apothekern, so ergibt sich die Summe von 702. Unter jenen 657 eingeschriebenen Studenten und Seminaristen befinden sich 183 Inländer und 474 Ausländer, und zwar, nach den Geburtsorten, 37 Schweizer, 8 Griechen und Moldauer, 4 Holländer, 3 Engländer, 3 Franzosen, 2 Dänen, 1 Belgier, 1 Italiener, 1 Amerikaner. Den Fächern nach werden aufgezählt: 442 Juristen (34 mehr, als im vorigen Winter), unter denen nur 84 Badener, — 117 Mediziner, Chirurgen und Pharmazeuten (um 9 vermehrt), — 46 Kameralisten, — 35 Theologen (mit Einschluß der 12 Seminaristen), — 17 Philosophen und Philologen. Das Lehrpersonal besteht aus 31 ordentlichen, 12 außerordentlichen Professoren und 23 Privatdozenten.

* Vom Neckar, 16. Juni. (Korresp.) Der im Jahr 1833 gegründete rheinische Verein für praktische Medizin, besonders für spezifische Heilkunst, hält seine diesjährige Versammlung am 24. d. M. zu Heilbronn. Dieselbe verspricht durch die besondere Theilnahme seiner Mitglieder zahlreich zu werden, indem der Verein dieses Jahr sein 10jähriges Stiftungsfest feiert und davon Veranlassung nehmen will, von seinem Wirken Rechenschaft abzulegen. Ursprünglich gegründet, um die Lehrsätze Dr. Hahnemann's einer umfassenden theoretischen und praktischen Prüfung zu unterwerfen, hat der Verein im Laufe der Jahre darauf hingearbeitet, dem Begründeten Anerkennung zu verschaffen und das Unbegründete aus der Wissenschaft zu verweisen. Unter mannigfachen äußeren Widerstrebnissen ist ihm dies wenigstens zum Theil gelungen; daß es noch mehr gelinge, muß der aufrichtige Wunsch eines Jeden seyn, welchem die Förderung der Medizin als Kunst und als Wissenschaft wirklich gilt, welchem sie nicht in Paragraphen und Satzungen sogenannter Autoritäten und in dem Festhalten des einmal Erlernten erstarrt ist. Möge der Verein nur bedachtsam und im Stillen so fortwirken.

Rastatt, 23. Mai. Nachstehende Verordnung des großh. Justizministeriums vom 12. Mai d. J., Nr. 2444, wird von Seiten großh. Regierung des Mittelrheinkreises hiermit zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht: „In neuerer Zeit ist es bei Abschätzungen untheilbarer Hofgüter vorgekommen, daß der geschätzte Preis ausser allem Verhältniß zum wahren Werthe stand. Durch solche Schätzungen können die Rechte minderjähriger Miterben leicht beeinträchtigt werden. Sie laufen auch geradezu gegen die Vorschriften des L. R. S. 827 d. Da nun die Amtsrevisoren und Notare verpflichtet sind, amtshalber für das Interesse der Minderjährigen Sorge zu tragen, so werden dieselben hiermit angewiesen, in Fällen, wo durch niedere Abschätzung dieses Interesse leiden würde, bei gedachten Abschätzungen dahin zu wirken, daß L. R. S. 827 d. beachtet werde, und wenn sie den Taxationswerth für unverhältnißmäßig nieder halten, bei Vorlage des Geschäfts zur obervormundschaftlichen Bestätigung die Aemter hierauf aufmerksam zu machen, damit dieselben in geeigneter Weise einschreiten können."

Rastatt, 26. Mai. Um der Vermehrung des Borkenkäfers und dem durch ihn den Nadelwaldungen zugefügt werdenden großen Schaden entgegen zu wirken, sieht man sich veranlaßt, Folgendes zu verordnen: 1) Dürr werdende Nadelholzstämme müssen zu jeder Zeit alsbald gefällt und entrindet, die Rinde aber verbrannt werden. 2) Alle in oder außer den Waldungen liegenden Nadelholzstämme müssen jedes Jahr bis zum 15. Juni entrindet seyn. 3) Die Bezirksforsteien sind ermächtigt, wo dem unter 1 und 2 Verfügten nicht gehörig nachgekommen wird, auf Kosten des betreffenden Wald- oder Holzeigenthümers das Versäumte alsbald nachholen zu lassen. Großh. Regierung des Mittelrheinkreises.

Rastatt, 26. Mai. Am 3. Mai d. J. fiel der 8jährige Knabe des Maurers Johann Kling von Niefern in den Enzfluß und zwar gerade oberhalb des Wehrs, welches in der Nähe des Orts sich befand. Es wurde gerade Scheiterholz den Fluß hinabgeflößt und mit dem Holz war der Knabe bereits durch das Floßloch hinabgetrieben, als der Zimmermann Christian Lehr von Niefern herbeieilte und den Knaben glücklich errettete, der sonst verloren gewesen wäre. Diese menschenfreundliche Handlung wird hierdurch mit dem Anhang öffentlich belobt, daß dem Retter zugleich eine angemessene Belohnung aus der Amtskasse zugewiesen worden ist. Großh. Regierung des Mittelrheinkreises.

* Freiburg, 13. Juni. (Korresp.) Die „Freiburger Zeitung" berichtete unlängst von einem Festessen, welches die Geistlichkeit beider Konfessionen aus dem Landamtsbezirke Freiburg dem gewesenen Amtsvorstande, geh. Rath Wetzel, mit Uebergabe einer goldenen Kette, als Symbol des schönen freundlichen Verhältnisses zwischen dem Gefeierten und den Festgebern, veranstaltet hatte. Bei dem Mahle, welches die heiterste Stimmung und erfreuliche Harmonie würzte, wurden Toaste ausgebracht auf den großherzigen Beschützer beider Kirchen, unter dessen mildem Szepter diese der freiesten Entwicklung ihrer Kräfte sich erfreuen, Seine königliche Hoheit unsern allgeliebten Großherzog; auf den geh. Rath Regierungsdirektor v. Reck, welcher zum Feste geladen, seine Abwesenheit in schmeichelhaftem Schreiben durch sehr bedauerte Krankheit entschuldigte und auf den Mann, dem die Ehre des Tages galt. Alle diese Toaste wurden mit gleicher Herzlichkeit und Ergriffenheit erwidert, womit sie aus der Brust der Sprecher hervorgegangen sind. Der Tag war ein Tag der Freude und wird in um so angenehmerer Erinnerung aller Theilnehmer fortleben, da er ein Beweis war, wie freundliche und friedliche Verhältnisse zwischen der Geistlichkeit beider Konfessionen in Baden in bürgerlicher Beziehung bestehen. Mögen sie nie von ungünstigen Einflüssen gestört werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

---

mit vielen Feldfrüchten, Gemüse- und Blumenpflanzen durchaus nicht bewährt. Die ausführlichen Berichte hierüber in landwirthschaftlicher und gärtnerischer Beziehung sind amtlich niedergelegt und es können Abschriften davon besorgt werden. Zu dieser Erklärung — ein für allemal — findet sich durch die in der Didaskalia erschienene höchst übertriebene Lobpreisung bewogen das Institut für Garten- und Feldbau. (Es wäre aber besonders wünschenswerth gewesen und an seinem Platze, die am 14. Mai in einer Sitzung der 4ten Lokalabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins zu Düsseldorf vom Hrn. Grafen v. d. Recke gehaltene Rede nicht unerwähnt gelassen zu sehen, die doch wohl nicht weniger von „übertriebenen Lobpreisungen" befreit ist und auf welche sich hauptsächlich der in Nr. 147 u. 148 der Didaskalia enthaltene größere Artikel stützt. Derselbe kam uns von bekannter achtbarer Hand aus dem Odenwalde zu. Anm. der Redaktion der Didaskalia.)

— (Unangenehme Namensverwechselung.) Ein Berliner, Namens Neumann, kam nach Paris, um seinen Vetter J. Walla zu besuchen. Er wandte sich an das Haus Rothschild, um ihn zu erfragen, und ward in ein angesehenes Handlungshaus gewiesen. Dort wurde er gastfrei aufgenommen und erhielt die Versicherung, man würde ihn mit Vergnügen im Hause sehen bis zur Rückkehr des in Geschäften reisenden Hrn. Walla. Diesem wurde brieflich die Ankunft des Vetters Neumann gemeldet. Die Antwort auf besagte Meldung lautete: „Ich habe keinen Vetter, mithin auch keinen Vetter Neumann." Walla's Prinzipal ließ nun den Gast als Betrüger verhaften und vor Gericht stellen. Der Richter beauftragte einen Geschworenen, Namens Meyer, den Neumann, der nicht französisch sprach, zu verhören. Meyer überzeugte sich, daß er keinen Gauner vor sich hatte; obendrein erinnerte er sich eines Walla, für den er Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Französische besorgt hatte. Er suchte diesen auf und fand, daß derselbe wirklich Neumann's Vetter war. Neumann wurde jetzt natürlich freigegeben. Der wahre Vetter heißt Jakob Walla, der vermeintliche Julius Walla. Neumann hatte bei Rothschild nach J. Walla gefragt und war zu Julius Walla gewiesen worden.

— (Betteleikultur.) Jemand hörte neulich aus einem Hause in der Friedrichsstadt zu Dresden den Ruf: „Madame Müller! Meine Mutter läßt Sie ä schön Kompliment sagen und ob Sie morgen mit ihr betteln gingen, wenn schön Wetter wäre."

— (Frage.) Als vor Kurzem der praktische Arzt Dr. H. zu Pf. in Unterfranken die Leiche des zu B. verstorbenen Wirths, welchen er selbst einige Zeit ärztlich behandelt hatte, mit bewaffneten Augen beschaute und hierauf den Todtenschein ausfertigen wollte, worin auch die Krankheit des Hingeschiedenen angegeben werden muß, wandte er sich an die Frau des Verstorbenen mit der Frage: An welcher Krankheit ist ihr Mann gestorben?

— (Württembergische Freskoanekdote.) Wie fehlerhaft es ist, daß bei der lutherischen Kirche jedes Kind weiß, welche Frage bei der Konfirmation an dasselbe gerichtet wird, mag folgender Vorfall, welcher unlängst unweit Stuttgart in einem Dorfe vorkam, beweisen. Der Geistliche hörte ein Kind nach dem andern ab; allein der Zufall wollte, daß er eines übersprang und kam daher an das nächstfolgende mit der Frage: „Glaubst Du an Gott Vater, den Sohn und den heiligen Geist?" — worauf der Konfirmand ganz naiv antwortete: „Noa, i net, aber der do, neaba miar."

— (Probates Mittel gegen Ratten.) Unterzeichneter bringt für alle von dem abscheulichen Rattenungeziefer Geplagten zur Kenntniß, daß er durch langes Nachsinnen endlich ein probates und im Augenblick tödtendes Mittel gegen Ratten und Mäuse erfunden hat und nächstens eine kleine Abhandlung im Druck darüber erscheinen lassen wird. Um die Leser dieser Anzeige von der Vortrefflichkeit fraglicher Erfindung zu überzeugen, führe ich kurz nur ein rattentödtendes Verfahren an: hat sich nämlich eine solch' vermaledeite Ratte durch eine Brandmauer gewühlt, so verhalte man sich ruhig und sehe dabei scharf auf den Ort, wo die Ratte durchbrechen will. Hat sich die Bestie nun wirklich durchgewühlt und erblickt man endlich ihren Kopf, so ergreift man ganz sachte einen halben oder einen vollen Zentnerstein und zermalmt den ungebetenen, unsaubern Gast und er wird nie wiederkehren. Dieses nur eines von vielen guten trefflichen Mitteln, die man anwendet, wenn man Ratten hat. Mannheim, 13. Juni 1842. X. . . . . Kammerjäger und K..... Lit. F. 5.

[B.533.3] Paris, 9. Juni. Unter den der Behandlung der körperlichen Verunstaltungen geweiheten Instituten bietet keines den Familien so viele Vorzüge, als das orthopädische Institut der Muette. Eine bewunderungswürdige Lage, die Vereinigung aller gesundheitlichen Bedingungen, durch lang bewährte Erfahrung erprobte Behandlungsart, ein Zusammenfluß von Mitteln, das Wohlbefinden der Kostgänger zu versichern, das sind die Vortheile, welche in dem durch Herrn Doktor Julius Guerin im Schlosse de la Muette zu Passy bei Paris errichteten orthop. Institut angetroffen werden. Die Hauptkörpergebrechen, welche in dieser Anstalt behandelt werden, sind: Abweichungen des Wuchses, Krummhalsigkeit, Stumpffüße, Unförmlichkeit am Knie, an den Hüften, der Brust, an den Armen, Händen, aus freien Stücken entstandene Verrenkungen, zusammenwirkende Verrenkungen, das Schielen, mit einem Worte, alle Körperbildungsfehler, welche durch die neuesten Fortschritte der Kunst glücklicherweise vermittelst Tenotomie und mechanischer Mittel heilbar gemacht worden. Man nimmt Pfleglinge beiderlei Geschlechter auf.

15., 16. Juni	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"8.2	27"8.1	27"7.9
Temperatur nach Reaumur	14.0	12.9	18.2
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.65	0.77	0.50
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO²	NO²	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	0.7	0.5
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	0.44	—
Juni 15. Temp. max. 17.4 „ 16. „ min. 9.6	db. trüb.	drchb. trüb.	drchb. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 18. Juni. Neu einstudirt, und mit verstärktem Männerchor: Cortez, große Oper in drei Aufzügen, von Spontini.

Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

Literarische Anzeige.

[B.578.3] Karlsruhe. So eben ist wieder angekommen und bei dem Unterzeichneten zu haben:

Der
Krüppel von Rottenstein.
Eine Erzählung
von **G. H. v. Schubert.**
Preis 6 kr.

C. Macklot.

[B.583.2] Gengenbach.

Hausverkauf.

Das geräumige, ganz gemauerte, bequem eingetheilte, sehr gelegene zweistöckige Wohnhaus mit großen gewölbten Kellern, einem geschlossenen Hofe, in dem sich ein Brunnen und Gemüsgärtchen befinden, nebst dazu gehörigen Oekonomiegebäuden, Nr. 94 in der Hauptstraße mitten in der Stadt, welches die kürzlich verstorbene Frau Generalin von Mayer bewohnt hat, ist zu kaufen, und wird auf erfolgende erwünschte Gebote aus der Hand verkauft.

Dieses wird den Liebhabern mit dem Bemerken angezeigt, daß das Nähere darüber bei dem Amtsrevisorat daselbst erfahren werden kann.

[B.559.2]. Bruchsal.

Freischießen.

Die hiesige bürgerliche Schützengesellschaft hält nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, den 18., 19. und 20. d. M., auf ihrem gewöhnlichen Schießplatze zur Wasserburg hier ein Freischießen ab im Werthe von 300 fl., bestehend aus einen reellen Werth habenden Silbergaben, wozu sie die auswärtigen Herren Schießliebhaber mit dem Bemerken höflichst einladet, daß solches Sonntag Nachmittags 1 Uhr beginnt und Dienstag Abends 7 Uhr endigt.

Das Abzirkeln des Schwarzblatts und Vertheilen der Gaben findet Mittwoch, den 21. d., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Schießplatze statt.

Für Bequemlichkeit, Ordnung und Ruhe auf der Schießstätte wird vom Vorstande bestens gesorgt werden und die hiesige Gesellschaft Alles zur Befriedigung der fremden Herren Schützen aufbieten.

Bruchsal, den 12. Juni 1843.

Der Vorstand.

[B.319.3] Colmar.

Anzeige vom Hause Ludwig Ehrlen
in **Colmar** (Oberrhein).

Unterzeichneter hat die Ehre, hiermit seinen alten Geschäftsfreunden und den Herren Kaufleuten in Seide- und Modewaaren, sowohl in Stoffen, als in Fichus, Echarpes, Châles u. s. w. von allen möglichen Gattungen, die Anzeige zu machen, daß, obgleich er aufgehört hat, ausserhalb Frankreich reisen zu lassen, er nicht allein immer fortfährt, seine sehr gut assortirte Niederlage in lyoner und pariser Fabrikaten zu halten, sondern derselben eine bedeutende Ausdehnung gegeben hat.

Er ist daher mehr als je im Fall, seinen Abnehmern schöne Auswahl und billige Preise anzubieten.

Unterzeichneter ladet daher insbesondere die Herren Kaufleute ein, die ohnehin die mülhauser Druckwaarenfabriken besuchen, ihm die Ehre ihres Besuchs zu gönnen, welches durch die Eisenbahn ohne großen Zeitverlust geschehen kann.

Ludwig Ehrlen.

[B.550.3] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine Spezerei-, Schreibmaterialien-, Farben-, Glas-, Eisen-, Baumwollengarn- und Manufakturwaarenhandlung wird ein junger Mensch, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt und sogleich eintreten kann, in die Lehre gesucht. Das Nähere hierwegen ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.554.2] Karlsruhe. (Stelleantrag.) Ein solides Frauenzimmer, welches die Eigenschaften besitzt, in einem Ladengeschäft nützlich seyn zu können, findet in einem hiesigen Hause eine Stelle und gute Behandlung. Portofreie Briefe mit D. besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.574.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Holländermühlsteine, fein gemahlener Traß, Tuffsteine, bester englischer Steinkohlentheer, Mineraltheer, holländischer Schiffstheer sind stets zu äusserst billigen Preisen zu haben bei

Ernst Glock.

[B.573.3] Karlsruhe. (Weinverkauf.) Von den rühmlichst bekannten schäumenden Forsterweinen aus der Fabrik von Fitz, Sauerbeck, Christmann in Dürckheim an der Haardt, Inhaber der goldenen Medaille des Zivilverdienstordens der bayerischen Krone, habe ich in Kommission und es werden solche billigst abgegeben.

Ernst Glock.

[B.580.2] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Kellner, der in seinem Fache tüchtig und gewandt ist, sich der französischen Sprache beflissen hat, sucht sogleich eine für ihn passende Stelle. Wer auf dieses Dienstanerbieten reflektirt, beliebe seinen Antrag durch das Kontor der Karlsruher Zeitung, mit den Buchstaben **R. P.** versehen, zu machen.

[B.585.1] Lahr. (Bekanntmachung.) Die in Nr. 141, 142 und 143 ausgeschriebene Stelle einer Lehrerin in weiblichen Arbeiten an der höhern Töchterschule zu Lahr ist nunmehr besetzt, was hiermit, um weitern Anfragen zu begegnen, bekannt gemacht wird.

Lahr, den 15. Juni 1843.

Gebhard, Professor.

[B.584.1] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Apotheker sucht ein Provisorat; erwünscht wäre es ihm im badischen Oberlande. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Adresse **A. Z.** besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.579.3] Karlsruhe. E. B. Nr. 950. (Pensionärsgesuch.) Eine hiesige achtbare Familie wünscht einige junge Leute, die die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Kost und Logis aufzunehmen und wird im Voraus den Eltern und Erziehern derselben die gewissenhafteste Aufsicht in ihren freien Stunden zugesichert.

Näheres auf portofreie Anfrage bei dem öffentlichen Geschäftsbureau v. W. Koelle in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 14. Juni 1843.

[B.588.2] Sinsheim. (Fruchtversteigerung.)

Mittwoch, den 21. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in diesseitigem Bureau
250 Malter Spelz und
250 „ Hafer
dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Sinsheim, den 14. Juni 1843.

Großh. bad. Stiftschaffnei.
Banz.

[B.515.2] Karlsruhe. (Versteigerung fremder Weine in Flaschen.) Herr Weinhändler Glöckler läßt

Montag, den 19. d. M.,
Morgens 9 Uhr

anfangend, in seinem Hause, innerer Zirkel Nr. 23, folgende Weine gegen baare Zahlung versteigern: rother Bordeaux, Malaga von verschiedenem Alter, **dry Madera, Muscat Lunel, Markobrunner 1834r, Rüdesheimer 1834r, Saint Peray Champagner superfein, Rhum de Jamaica** und verschiedene Liköre.

Auch wird ein Kabriolet sammt Geschirr, Sattel und Zeug; ferner ein Pferdstall zu zwei Pferden auf den Abbruch und endlich verschiedener Hausrath versteigert werden.

Karlsruhe, den 10. Juni 1843.

R. Pfeiffer,
Stadtamtsrevisoratsassistent.

[B.184.3] Freiburg. (Hausversteigerung.) Das der Wittwe Fähndrich gehörige, an der Schuster-, resp. Pfaffengasse gelegene Haus Nr. 558 wird

Donnerstag, den 22. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

einer öffentlichen Versteigerung an dem gewöhnlichen Ausrufsorte ausgesetzt. Dasselbe hat drei Stockwerke, enthält im Ganzen 22 Zimmer, drei Küchen, drei große Speicher, einen großen gewölbten Keller, nebst zwei Balkenkellern, einen geräumigen Hof, worin leicht Stallung, Remise und ein laufender Brunnen angebracht werden können.

Es eignet sich seiner vorzüglichen Lage und Größe wegen zur Betreibung eines jeden Geschäfts, besonders aber zur Handlung, da bereits eine Ladeneinrichtung damit verbunden ist.

Der Ausrufspreis besteht in 18,000 fl.; die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen und auf portofreie Anfragen schriftlich mitgetheilt werden.

Ebenso kann vor dem Versteigerungstage ein Privatkauf mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.

Ratifikation wird keine vorbehalten.

Freiburg, den 18. Mai 1843.

Der Bevollmächtigte:
C. v. Reichenstein.

[B.577.3] Nr. 9577. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Mehreren wegen Diebstahlsverdachts dahier in Untersuchung stehenden Personen wurden nachstehend beschriebene Gegenstände abgenommen, welche wahrscheinlich in den letzten Tagen auf der hiesigen Messe oder in Kaufläden dahier entwendet worden sind.

Die Eigenthümer derselben werden aufgefordert, sich unverzüglich bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

1) Ein Stück grau und schwarz melirter Sommerzeug.
2) Zwei Stücke Westenzeug mit rothem Grund.
3) Zwei Stücke Westenzeug mit schwarzem Grund.
4) Drei braune wollene Halstücher.
5) Ein Stück schwarzseidener Westenzeug mit grünen Blümchen.
6) Ein Stück dergleichen mit gelben Blümchen.
7) Ein grünes wollenes Halstuch mit Blumen und Franzen.
8) Ein Stück weißer Schirting.
9) Ein Ballen gebildete Leinwand.
10) Ein roth und weiß karrirtes halbleinenes Säckchen.
11) Ein Paar mit Leder besetzte Straminpantoffeln. Auf der Sohle steht der Name „Benz."
12) Ein Paar dergleichen mit den Buchstaben „G. R. auf der Sohle."
13) Ein Paar Kinderschuhe von schwarzem Zeug.
14) Ein Spiegelchen mit einer Glasrahme.
15) Ein Regenschirm mit schwarzem Perkalüberzug.
16) Eine Tabakspfeife mit Porzellankopf und schwarzem Rohr und Wassersack.
17) Ein Stückchen blauseidenes Band.
18) Ein Stückchen rosa Band mit grünen Streifen.
19) Einige Dutzend gelb metallener Westenknöpfe mit dem Guttenbergdenkmal.
20) Eine Scheere.
21) Ein Pfeifenbeschläg von Neusilber.
22) Zwei Perlenbeutel mit gelben Metallschlössern; auf dem einen stehen die Worte „Aus Liebe", auf dem andern „Gedenke mein."
23) Zwei neue grüne Tuchkappen mit Lederschilden.

Karlsruhe, den 14. Juni 1843.

Großh. bad. Stadtamt.
Stösser.
vdt. Heinrich.

[B.589.3] Waldshut. (Mundtodterklärung.) Joseph Schlegel von Schmitzingen wird wegen verschwenderischen Lebenswandels im ersten Grade mundtodt erklärt, und unter Aufsichtspflegschaft des Xaver Studinger von dort gesetzt, ohne dessen Zustimmung er keine im L.R.S.513 benannten Rechtsgeschäfte gültig eingehen kann.

Waldshut, den 13. Juni 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dreyer.

[B.575.3] Eppingen. (Erbvorladung.) Heinrich Schmitt, der vor 59 Jahren von hier wegreisete, ist als Erbe zur Verlassenschaft des kürzlich dahier verlebten Johannes Schmitt, Bürgers und Landwirths, berufen, und wird derselbe oder dessen Rechtsnachfolger, da beider Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

dahier zu melden, widrigenfalls die fragliche Verlassenschaft unter die anwesenden Erben so vertheilt werden wird, als wäre zur Zeit Niemand von ihnen am Leben gewesen.

Eppingen, den 11. Juni 1843.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Scholderer.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 14. Juni. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 121 Mltr. Hafer à 7 fl. 40 kr.

Eingestellt wurden: — Mltr. Hafer, — Mltr. Linsen, — Mltr. Hanssamen.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 8. bis 14. Juni

eingeführt	155,205	Pfund	Mehl
Vorrath	53,030	„	„
	208,235	„	„
verkauft	173,315	„	„
aufgestellt blieben	34,920	„	„

Staatspapiere.

Paris, 14. Juni. 3proz. konsol. 79. 55. 3proz. (1841). 4proz. —. —. 5prozent. konsol. 120. 80. Bankaktien 3350. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer —. —. Orleanser Eisenbahnaktien —. —. Straßburg-bas. Eisenbahn akt. —. —. Blg. 5prozent. Anleihe —. (1840) 106, (1842) 106, römische do. 105⅜. Span. Akt. 28. Pass. 4¾. Neap. 105. 60.

London, 12. Juni, 4 U. Nachm. Konsols 92⅝. Span. Fonds, aktiv 20½, passiv —. aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 41 3prz. —. Blg. 103. Holl. 5prz. Anl. 99⅞. 2½prz. 54⅛. Neue holl. Anl. 100. Dän. —. Russ. —.

Wien, 11. Juni. 5proz. Met. 110¾; 4proz. 101⅛; 3proz. 77; 1834er Loose 141; 1839er 111⅝; Esterhazy 53½; Bankaktien 1644; Nordb. 103⅛. Mail. Eisenb. 96; Raaber Eisenb. 99¼.

Frankfurt, 15. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111¾
„	„	4	—	102
„	„	3	—	78½
„	Wiener Bankaktien	3	—	1991
„	„ „ per ultimo		—	1993
„	fl. 500 Loose do.		—	143⅝
„	fl. 250 Loose von 1839		—	112⅞
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101¼
„	do.	4½	—	103½
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103½
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	93½
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	—	94⅝
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	54⅞
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	94½	—
„	ditto	4	102	—
„	fl. 50 Loose		—	67⅝
„	fl. 25 Loose		—	28
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102½
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	346¾
„	„ „ per ultimo		—	347½
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	95¾
„	fl. 25 Loose		—	25¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	53½	53 7/16
„	Syndikats	3½	—	79¼
„	ditto	4½	—	93¾
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	19¾	19½
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	39⅞
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85⅞
„	do. zu fl. 500		—	90
	Diskonto		3	—

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	4	Gold al Marco .	375	—
Friedrichsdor . .	9	44	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler . .	1	44½
Randdukaten . .	5	35	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	29	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen . .	11	57	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.